

gemein von „den Orden“ sprechen (vgl. 1,11,7; hingegen 60 und 129)? Nicht nur Säkularinstitute sind – stärker als der Verf. es gelegentlich flüchtig notiert – in ihrem Umweltbezug von Mendikantengruppen verschieden, sondern diese von Mönchsorden, von neueren Kongregationen, und selbst zwischen den „funktional“ gemeinten Dominikanern und den Franziskanern herrschen hier wohl doch typische Unterschiede? Zu fragen wäre auch, ob der Verf., nicht die in den Orden jetzt stattfindenden Dynamismen verschiedenster Art zu sehr ausklammert (auch sie differenzieren und tangieren das Umweltverhältnis beträchtlich). – Bei der Darstellung der Sozialisierungsvorgänge wäre m. E. auch mehr zu betonen, daß neu Eintretende die bestehenden Ordensgruppen faktisch beträchtlich verändern können (so meine Erfahrung, die wohl verallgemeinert werden darf), Neulinge also nicht einfach in bereits bestehende Eigenwelten hineinsozialisiert werden (vgl. 60). Eine große Frage wirft das Kapitel zur christentumsgeschichtlichen Sicht von Orden für mich auf. So fruchtbar dieser Ansatz bei F. X. Kaufmann generell ist und so interessant Punsmanns Anwendungen auf die Entstehung des Franziskanertums ist, so fraglich erscheint mir z. B. die gequält wirkende Definition von Christentum; hier wurde, aus Methode, die Funktion der Kirche bei dem, was Christentum ist, mühsam ausgelassen. Worin sich die christliche Religion von anderen unterscheidet, bleibt übrigens auch unbestimmt. So scheint mir dieses Kapitel fast entbehrlich und seine Aussagen mindestens noch klärungsbedürftig. – Bei der Bedeutsamkeit des Inhalts wären Anmerkungen zu stilistischen Einzelheiten wohl unangemessen, mich hat allerdings die ständige Verwendung des Wortes „Diskussion, diskutieren“ etwas irritiert; auch (und dies geht über das Stilistische hinaus) sollte man überlegen, ob angeblich formale Begriffe, bloß weil sie in Einzelaspekten variieren, darum schon wenig brauchbar sind (z. B. Christentum, 14; Armut 94, 97). Trotz aller Rückfragen stecken, wie mir scheint, in diesem Buch eine Reihe von wichtigen Anfragen an Praxis und Selbstverständnis von Ordensgemeinschaften. Ob es gelänge, diese „Ergebnisse“ verständlich für das „Fußvolk“ in den Orden, etwa als Artikel, zu formulieren?

P. Lippert

*Verborgene Worte Jesu.* Christusmeditationen aus der frühen Kirche. Reihe: Herderbücherei „Texte zum Nachdenken“, Bd. 857. 96 S., DM 5,90.

*Ein Lied, das nur die Liebe lehrt.* Texte der frühen Zisterzienser. Ausgewählt v. Bernardin SCHELLENBERGER. Reihe: Herderbücherei „Texte zum Nachdenken“, Bd. 904. 176 S., DM 7,90.

CASSIAN, Johannes: *Spannkraft der Seele.* Reihe: Herderbücherei „Texte zum Nachdenken“, Bd. 839. 176 S., DM 7,90. Alle Freiburg 1981: Herder-Verlag.

Drei Bände der Reihe „Texte zum Nachdenken“ aus der Herderbücherei sind hier vorzustellen. Drei Weisen der Meditation und der Reflexion über die Begegnung mit Gott in sehr verschiedenen Zeiten sind es. In dem bereits bekannten braunen Einband sind die Bücher durch Schwarz-Weiß-Abbildungen und Zeichnungen einfach und ansprechend gestaltet und laden auch so zu einer näheren Beschäftigung ein. Die Erfahrung der einzelnen Herausgeber, die manche Erwartungen weckt, und schließlich auch der nicht zu hohe Preis runden den ersten Eindruck ab.

An erster Stelle stehen die „Verborgene(n) Worte Jesu“, Textstellen aus apokryphen Schriften des frühen Christentums. Neben kurzen Logien, vielfach nur einzelnen Sätzen, sind zwei Hymnen und aus dem Nikodemusevangelium der Abstieg Christi in die Unterwelt in den Band aufgenommen. Es sind Texte aus der frühen Zeit der Kirche, die den ursprünglichen Jesus durchscheinen lassen. Sie wollen nicht gegen die oder an der Stelle der kanonischen Evangelien stehen, aber „sie können sie begleiten, erhellen und kommentieren“ (S. 21), wie es in der Einleitung heißt.

Texte des Ursprungs sind auch in dem zweiten vorzustellenden Band enthalten: „Ein Lied, das nur die Liebe lehrt.“ Sie stammen von Zisterziensermönchen aus dem 11. bis 13. Jahrhundert, von denen bei uns meist nur der hl. Bernhard bekannt ist. Ihre Spiritualität ist stark biblisch geprägt und von einer tiefen Liebesmystik; bezeichnend hierfür ist allein schon die Anzahl der Hoheliedkommentare und -predigten, wie sie im Zitatverzeichnis aufgeführt sind. Ein wirkliches Verdienst des Herausgebers liegt in der Sprache dieser Ausgabe, die zwischen der ursprünglichen Ausdruckskraft und heutiger, eher nüchterner Formulierungsweise vermittelt, und so den Zugang zu den nachdenkenswertesten Gedanken der mittelalterlichen Mönche erschließt.

Historisch früher einzuordnen ist der dritte Band: „Johannes Cassian. Spannkraft der Seele.“ Es ist der erste Teil einer geplanten Trilogie, die eine Auswahl aus dem Werk des fast vergessenen Mönchsvaters aus dem 3./4. Jahrhundert präsentieren soll. Hilfreich ist die Einleitung der beiden Hrsg., denen es ein wirkliches Anliegen ist, zum Lesen der alten Texte anzuregen (wobei sie nach eigenen Angaben gerade bei jungen Leuten ein ermutigendes Echo fanden). Cassians Schriften sind in erster Linie Anleitung für christliches Leben, dessen Ziel die Reinheit des Herzens ist. Die Mönche, für die er schreibt, stehen paradigmatisch für alle Christen. Ein wichtiger Akzent des ersten der drei Cassian-Bände liegt auf den Lastern als Behinderung des wahren Lebens. Nicht moralisierend spricht er von ihnen, sondern in Ausrichtung auf das letzte Ziel erkennt er sie als Fehlhaltungen. „Aufstieg der Seele“ und „Ruhe der Seele“ sind die Titel der beiden Folgebände, die im Mai 1982 bzw. Frühjahr 1983 erscheinen sollen.

Die Erschließung klassischer geistlicher Literatur für die heutige Zeit ist ein wichtiges Verdienst auch dieser drei Bücher aus der Reihe „Texte zum Nachdenken“. Die Ausgaben sind nicht nur Ordensleuten, sondern allen interessierten Christen zu empfehlen.  
Joh. Römelt

DESSAIN, Charles Stephen: *John Henry Newman. Anwalt redlichen Glaubens.* Freiburg 1981: Herder Verlag. 320 S., geb., DM 38,-.

John Henry Kardinal Newman gehört zweifellos zu jenen geistlich-theologischen Persönlichkeiten und Gestalten des 19. Jahrhunderts, ohne deren Lebenswerk und Glaubenszeugnis Gestalt und Verlauf der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts kaum denkbar erscheint.

Vorliegende Biographie stammt aus der Feder des englischen Oratorianers Ch. St. Dessain, dessen Lebensarbeit der Newman-Forschung gewidmet war, und der u. a. die 33bändige kritische Edition von Newmans Briefen und Tagebüchern herausgab. Ausgestattet mit einer souveränen Kenntnis des Lebens, der zeitgeschichtlichen Umstände und des riesenhaften literarischen Werkes Newmans, entwirft er ein Lebensbild dieses ‚Kirchenlehrers der Neuzeit‘, das auch eine unmittelbare Begegnung mit Persönlichkeit und Denken Newmans ermöglicht, weil er ihn immer wieder selber ausführlich zu Wort kommen läßt.

Ein ausführliches Vorwort des Leipziger Oratorianers und Newman-Forschers Dr. Werner Becker, das der aus dem Englischen übersetzten Biographie vorangestellt ist, geht auf die Wirkungsgeschichte Newmans in Deutschland ein und behandelt seinen Einfluß auf die neuere Theologie.  
P. Revermann

RAHNER, Karl: *Wer ist Dein Bruder?* Freiburg 1981: Herder-Verlag. 78 S., kt., DM 8,80.

Gegenüber manchen katechetischen Vereinfachungen wäre es schon viel, der Intention Jesu gemäß das „Gebot“ der Gottesliebe (vgl. Dtn 6,5) und der Nächstenliebe (vgl. Lev 19,18) so miteinander zu verknüpfen, und diesen beiden Geboten eine solche Schlüsselstellung zu geben, daß deutlich wird: hieran hängt wirklich das ganze Gesetz und die Propheten (Mt 22,40). Was dies aber heißt, welche Tragweite und welche Möglichkeiten, dies auch zu leben, das hat, das wird oft unterschätzt. Beim Lesen von Rahners Gedanken kommt das deutlich in den Blick. Rahner gliedert seine Überlegungen, die auf einen einstündigen Vortrag zurückgehen, in drei Schritte: die theologischen „Voraussetzungen“ (13–22); Aussagen „zur Situation“ (23–38) „Konsequenzen“ (39–68). Ein „Epilog“ (69–78) gibt dem Ganzen die letzte geistliche Vertiefung. Das Büchlein ist darum bemerkenswert, weil es kaum einen Aspekt ausläßt, der in einer umfassenden Sicht und Be-Herzigung dessen vorkommen muß, was christliche Nächstenliebe oder Brüderlichkeit heißt. Es ist nicht möglich und wäre im Versuch müßig, einzelnen Aspekten dieser Gedanken nachzugehen und zu ihnen „Stellung zu nehmen“. Ich möchte statt dessen nur sagen: dies zu sehen, sich hinein zu vertiefen und es zu leben, dies ist in der Tat das, was unser Christenleben zu sein hätte und – von Gottes gütiger Gnade her – auch sein kann, wirklich sein kann (so bes. der „Epilog“). Dem Verf., der sich aus der Arena theologischen Disputts zurückgezogen hat, soll man dafür danken,